Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint **täglich**, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 95. Dienstag, den 6. Juni 1848.

Berlin. Se. Majestät der König haben an den Staats- und Finanz-Minister Hansemann nachstehende Kabinets-Ordre zu erlassen geruht:

„Auf Ihren Bericht vom 12. Mai c. will ich Sie hierdurch ermächtigen, in sämmtlichen Domainen-Ortschaften der Monarchie das sogenannte Schutzgeld, insoweit dasselbe bisher noch von Miethern, Einliegern und anderen Schutzverwandten auf Grund des Publikandums vom 8. April 1809, welches durch die Ordre vom 24. Oktober 1810 auf den ganzen damaligen Umfang des Staats ausgedehnt ist und beziehungsweise nach der Verordnung vom 18. Januar 1819 zur Staats-Kasse erhoben wurde, für die Zukunft zu erlassen und alle Reste dieser Abgabe niederzuschlagen.

Sanssouci, den 31. Mai 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Deutschland.

* **Stettin,** 5. Juni. Das Verlangen nach gesetzlicher Feststellung unserer noch immer sehr verworrenen Verhältnisse wird immer lebendiger, immer ernster im Volke. Wir verlangen, daß die Wühlereien endlich aufhören und daß die verordnete Obrigkeit kräftig und ungehindert thue, was ihres Amtes ist, damit der Bürger wieder an seine Arbeit, der Kaufmann in sein Geschäft und der Beamte an seinen Beruf gehe. Aber die Berliner Radikalen wollen es nicht dahin kommen lassen, wir haben es oft gesagt, weil dann ihre Rolle ausgespielt ist, und sie nur noch auf dem Affentheater der Berliner Carrikaturen zu finden sein werden. Darum müssen wir mit allem Ernst, jeder an seiner Stelle, dahin unablässig arbeiten, daß jene Wühler und Schreier zur Ruhe gebracht werden. Das kann aber nicht besser geschehen, als wenn wir das jetzige Ministerium in seinem gesetzlichen Fortschritt auf das Kräftigste unterstützen; wenn wir dafür sorgen, daß der vorgelegte Verfassungsentwurf so schnell als möglich angenommen wird. Fragen wir uns doch: Enthält er nicht einen sehr bedeutenden, einen wesentlichen Fortschritt? hat er nicht einen gesunden Grund gelegt zu einem stattlichen Gebäude, dessen Ausbau im Einzelnen wir unseren Nachkommen mit froher Hoffnung überlassen können? Jeder Besonnene wird das zugestehen, jeder Liberale kann mit diesem Entwurf in der Hauptsache zufrieden sein, der Abänderungen im Einzelnen sehr wohl zuläßt; nur die offenen oder verkappten Republikaner, die Radikalen, sind es nicht, und werden es nie sein, so lange sie nicht selbst regieren und den schreiensten Despotismus über uns ausüben, einen Despotismus, wie ihn kein König je ausgeübt hat und ausüben kann. Mögen die Radikalen noch so viel „Fortschritt und Freiheit" schreien, sie wollen doch nur Knechtschaft und Stillstand, ja Rückschritt. Wir haben es schon oft behauptet und werden es erweisen, denn täglich liefern sie uns selbst die klarsten Beweise in die Hände. Die Verfassung vor dem 18. März, der vereinigte Landtag, genügte uns nicht, denn es war keine Vertretung des ganzen Volkes. Nur der erbliche Grundbesitz allein war darin vertreten, der Rittergutsbesitzer, der zehnjährige Hausbesitzer der Städte und der Besitzer eines bäuerlichen Grundstücks, und die beiden letzten nur sehr kümmerlich, wie bekannt. Und da haben wir es als ein Glück anerkannt, daß einer so mangelhaften Vertretung des Volkes keine entscheidende, sondern nur eine berathende Stimme gestattet war, das hat man uns als Absolutismus ausgelegt, während wir die Rechte des Volkes nicht wegwerfen wollten. Die Mangelhaftigkeit dieser Vertretung war eingesehen, oben und unten im Volke, entschieden in der Mitte des vereinigten Landtages selbst. Der König versprach am 18. März die Vertretung des Volkes auf den breitesten Grundlagen und mit herzlicher Freude nahm das Volk diese Zusage auf. Da erhebt sich der Radikalismus mit seinen Barrikaden, seiner sogenannten Revolution, welcher er noch jetzt Ehrendenkmale setzen möchte; die Anarchie herrscht ein Paar Wochen in Berlin, und von ihr geknechtet, muß das Ministerium das Französische Wahlgesetz vorschlagen und der vereinigte Landtag nimmt dies radikale Geschenk an. Und was haben wir nun? Wenn das Gesetz wirklich ausgeführt wird (zum Heil des Landes ist es nicht ausgeführt, vom Volke selbst nicht ausgeführt worden), dann haben wir eine Vertretung, noch viel trauriger als die frühere. Nicht die Vertretung des ganzen Volkes, sondern nur der arbeitenden Klasse, also eines Standes, eine Vertretung auf noch engerem Gebiete als vorher. Das sind die Fortschritte des Radikalismus; nach unserer Ueberzeugung ein offenbarer Rückschritt. Und nun möchten die Herren der Französischen Theorien kommen und uns ein Pflästerchen auf den großen Schaden legen; denn mit der Zeit gehen ihnen nun auch die Augen auf. Sie verlangen jetzt einen Census, d. h. nach dem Gelde, was jeder einnimmt oder ausgiebt, will man nun seine Stimmberechtigung berechnen. Eben die Leute, welche sich zu Vertreter der arbeitenden Klassen aufwarfen, welche dieselben in wilde Gährung setzten, weil ihnen ihre politischen Rechte, ihre Menschenrechte, wie sie sagten, entzogen würden, eben diese Herren möchten nun zurück, da sie merken, daß man mit den Deutschen Arbeitern doch nicht machen kann, was man will, daß neben manchen schlechten Elementen doch noch ein guter und starker Kern in demselben ist. Das schlechte Wahlgesetz, nach dem wir wählen mußten, ist radikal, aber nicht liberal, das Einkammersystem ist radikal, aber nichts weniger als liberal, eine erste Kammer ohne Macht und Ansehn ist radikal, aber nun und nimmer liberal. Wer die Freiheit will, der kämpfe gegen den Radikalismus und seine Französischen Theorien, durch welche in alle Ewigkeit keine Vertretung des ganzen Volkes und aller seiner Wünsche und Forderungen zu Stande kommt. — Gegen die Willkühr der Gesetzgeber haben die Radikalen geschrieen in Wort und Schrift, ohne Aufhören, und jetzt möchten sie dieselbe Willkühr üben. So verlangen sie unter anderen, daß die jetzt zusammenberufene Nationalversammlung sich „permanent" erkläre, d. h., daß sie sich unabhängig von König und Volk, und für unsern unumschränkten Souverain erkläre und uns dann Gesetze mache, wie es ihr einfällt. Wäre das nicht der schreiendste Akt der Willkühr? wäre das nicht Revolution und Despotismus zu gleicher Zeit? Das ist radikal! aber liberal nennt das nur der, welcher den grauen oder gar den schwarzen Staar auf beiden Augen hat. J.

Berlin, 1. Juni. Wir haben den Mai mit einem sehr unruhigen Tage beschlossen, worüber unsere Zeitungen Ihrem Correspondenten den Stoff abgeschnitten haben. Zu ihren Berichten ist noch hinzuzufügen, daß die Aufregung des Volks und die Ansammlung der Massen je länger der Tag, je unschädlicher wurde. Feindseligkeiten kamen gar nicht vor und um Mitternacht waren die Straßen ziemlich entvölkert. Heute ist nichts mehr geschehen, als daß hier und dort von den Handwerkern die Verwirklichung der allgemeinen Volksbewaffnung begehrt wurde. — Die Nachricht, daß Berlin in nächster Umgebung von einem Militairgürtel eingeschlossen werde, ist ungegründet. Eine kleine Reise hat auch mich überzeugt, wie grundlos die ausgestreuten Gerüchte sind; es ist nirgends auf den Dörfern ein Soldat zu erblicken. Heute hörte man freilich aus der Entfernung von Berlin her ein fortdauerndes Feuern, indeß waren es nur die Bürgerwehrmänner, welche sich an ihren Schießständen und auch sonst mit der Feuerwaffe übten. Ob der Prinz von Preußen heute Abend angelangt sei, ist nicht zu ermitteln. Das Füsilirbataillon des 2ten Garderegiments ist wieder in Potsdam angekommen, es befand sich in Magdeburg. Der gestrige Spektakeltag wird lange von sich reden machen. Der Eifer, mit welchem man die Gewehre aus den Schiffen wieder in das Zeughaus schaffte und eine Kanone nach dem Schützenhause zog, hatte zugleich etwas Erschreckendes und etwas Drolliges. Genug aber, die Stimmung war nicht böswillig, und so war denn durch Ueberzeugung, daß irgend der böse Feind im Hintergrund lauere, viel auszurichten. Ob die Vergitterung der Königl. Schloßportale nach Art der Posteingänge (für die Nachtzeit) noch Statt finden werde, wird die Zeit lehren, es wäre besser, es unterbliebe, denn in unseren Tagen lebt man nur durch Vertrauen, gegenseitiges Vertrauen, nicht durch Riegel und Schloß gesichert. (S. Z.)

— Aus Leipzig erfährt man, daß Brockhaus und Otto Wigand vorläufig ihre Zahlungen haben einstellen müssen. Die Ursache hiervon soll nicht ein Deficit, sondern das Exportverbot von edlen Metallen aus Rußland u. Oesterreich sein. Wigand glaubte in der Buchhändlermesse 60,000 Thlr. einzunehmen, während nur 1200 Thlr. eingegangen. In Rußland ist den Deutschen Buchhändlern bekanntlich jetzt gestattet, ihre Geld-Forderung durch Wolle-Export zu realisiren.

Berlin, 4. Juni. In hiesigen Werkstätten wird bereits an eisernen Kanonenböten gearbeitet, welche zum Schutz der Preußischen Ostseeküste verwendet werden sollen. (H. u. Sp. Z.)

Posen, 31. Mai. Obgleich von allen Seiten sowohl amtliche als Privatberichte erscheinen, welche erklären, „daß die Ruhe in der Provinz hergestellt ist," (wobei wir das Wörtchen „völlig" immer noch vermissen,) obgleich Niemand so sehnlichst „diese völlige Herstellung der Ruhe" wünscht als wir selber, so können wir dennoch leider dieselbe in der freilich thatsächlichen Apathie und grausamen Langweiligkeit, die in diesem Augenblick in unserer Provinz und namentlich in unserer Stadt herrscht, immer noch nicht so sehen, daß jede Besorgniß vor der Zukunft schwinden sollte. Freilich ist auf den Andrang der höchst wichtigsten Ereignisse hier eine solche Leere an interessanten Tagesneuigkeiten erfolgt, daß es in unsern Blättern sowohl, als in den, jetzt wenig besuchten, Volksversammlungen so ganz daran fehlt, daß man zu Persönlichkeiten seine Zuflucht nimmt, um nur etwas Pikantes hineinzubringen; dennoch scheint uns diese ganze Ruhe nur diejenige Schwüle zu sein, welche einem furchtbaren, das Leben und Eigenthum auf das Aeußerste bedrohenden Sturme vorauszugehen scheint. Ohne bestimmte Data für unsere Befürchtungen anführen zu können, so glauben wir doch, daß die politische Luft (auf die für die Politik Empfänglichen,

welche zugleich durch lange Erfahrungen darauf vorbereitet sind) zu gewissen Zeiten sich eben so schwer auf die geistigen Capacitäten legt, wie die physische auf den Körper einzuwirken und Veränderung des Wetters anzudeuten vermag. Dann aber hören wir an verschiedenen Orten wieder murmeln: „die Polen führen wieder etwas im Schilde;" endlich hat sich das Gerücht ziemlich allgemein verbreitet, daß die Polen ihre sogenannten Kriegsreserve-Mannschaften einzuziehen beabsichtigen. Hierbei haben wir daran zu erinnern, daß nach der Kapitulation von Piatkowo czarne bekanntlicher Weise die von den polnischen Führern zu entlassenden Mannschaften nur Urlaubskarten erhielten, indem ihnen zugleich bedeutet ward, daß sie auf den ersten Wink bereit sein müßten, sich wieder an den ihnen später näher zu bezeichnenden Orten zu versammeln, wobei wir ebenfalls daran erinnern müssen, daß diese Leute mit den Waffen nach Hause gingen und sich nur die etlichen 30, welche sich freiwillig an dem von der preußischen Behörde bestimmten Ort stellten, dort ohne Waffen einfanden. Zwar wurden seitdem täglich mehrere (meistens der vornehmen Klasse angehörige) Gefangene eingebracht, auch sind von den dazu bestimmten Exekutionsmannschaften bereits große Massen von Waffen aufgegriffen und hierher gesandt worden — wobei aber zu bemerken ist, daß dieselben fast nirgends freiwillig, sondern meistens erst dann übergeben worden sind, wenn man durch Prügel die läugnenden Besitzer derselben zum Geständniß gebracht hatte. Daß man auf diese Weise lange nicht den größten Theil der verborgenen Waffen erhalten, leuchtet wohl ein, ebenso, daß selbst die abgenommenen, die meistentheils aus Sensen bestehen, bald wieder zu ersetzen sind. Wenn man zu Allem dem noch hinzufügt, daß man bis jetzt nur äußerst wenige Geistliche (die immer noch bei dem niedern Volke im höchsten Ansehen stehen) unschädlich zu machen und (namentlich die höchste Geistlichkeit) noch nicht zur Verantwortung zu ziehen gewagt hat, — indeß es doch evident erwiesen ist, daß gerade von dorther die Insurrektion ihre größte Nahrung erhalten hat, — so wird man, trotz mancher hiesiger Raisonnements, unsere Befürchtungen für nicht zu phantastisch halten. — Indem ich dies schreibe, theilt man mir mit, daß auf dem Markte die Bauern unter sich gesprochen hätten: Morgen solle Alles wieder anders, Alles polnisch, die polnische Fahne abermals aufgesteckt werden &c. Wir glauben dies zwar nicht, theilen es aber mit, um wenigstens zu referiren über das, was man hier spricht. (Schl. Ztg.)

Posen, 1. Juni. Die heutige „Posener Zeitung" enthält folgende Bekanntmachung:

„Mehrfachen Gerüchten zufolge soll ein Theil der hiesigen Einwohner beabsichtigen, morgen oder in den nächsten Tagen durch Aufstecken oder Vortragen von Fahnen mit andern Farben, als den jetzt hier gesetzlich gewordenen, einen Umzug in der Stadt zu halten. Während des Belagerungszustandes wird zu dergleichen Umzügen ohne ganz speziell vorgebrachte Gründe die Erlaubniß nicht ertheilt werden. Diejenigen aber, die ohne Erlaubniß Umzüge mit Fahnen halten und auf sonstige auffallende Weise andere als die hier eingeführten Landesfarben geltend machen wollen, werden als Ruhestörer betrachtet und event. durch militairisches Einschreiten zur Orduung, die hier vor allen Dingen erforderlich ist, gebracht werden.

Posen, den 31. Mai 1848.

Königliche Kommandantur, von Steinäcker."

Köln, 3. Juni. Aus Böhmen kommt eine Nachricht von kaum zu berechnender Bedeutung zu uns herüber. Der Gubernial-Präsident Graf Leo Thun hat am 29. Mai dem National-Ausschuß in Prag bekannt gemacht, daß er mit den übrigen Vorständen der böhmischen Verwaltung die Errichtung einer provisorischen Regierung für Böhmen beschlossen habe, da man seit den Wiener Ereignissen nicht mehr mit dem Ministerium verkehren könne. Dieser Regierungsrath besteht aus acht Mitgliedern, zu denen die enragirtesten Czechomanen erwählt worden. Zur formellen Einholung der Kaiserlichen Genehmigung sind Wostitz und Rieger nach Innsbruck abgegangen. — Man muß diesen verhängnißvollen Schritt im Verein mit folgenden Thatsachen betrachten. Als die böhmischen Deputirten in Innsbruck zum Erzherzog Johann kamen, sagte dieser beim Scheiden: „Ich bin ein böhmischer Prinz." Der Kaiser selbst sagte: „Bringen Sie unsere bestimmte Versicherung nach dem schönen Prag, daß es uns die größte Freude machen wird, Sie recht bald und auf längere Zeit besuchen zu können." Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl kam den Deputirten mit den czechischen Farben entgegen. Der böhmische Graf Friedrich Thun übte großen Einfluß an dem Hofe zu Innsbruck. — Am 26. und 27. Mai erhoben sich in Wien die Barrikaden, am 29. erklärt sich Böhmen unabhängig von dem deutschen Oesterreich, und am 30. wird der große Kongreß der Slawen eröffnet. Schon hat sich Prag gefüllt mit den Abgeordneten aller Slawenstämme, schon sieht man auf seinen Straßen alle Trachten der Völker vom Hellespont bis zu der preußischen Grenze, und die Vorfeier des großen Slawenfestes ist die Proklamirung eines Slawenreiches! — Und nicht Böhmen allein ist gemeint. Nein, das neue Reich schwebt diesen Czechen vor als ein Reich aller westlichen Slawen; es soll ein slawisches Oesterreich sein. Man will sich nicht losreißen von den Deutschen und den Magyaren: man will sie beherrschen. Czechische Umtriebe und Emissäre haben im Osten alle Verhältnisse durchwühlt, haben Ungarn in zwei Feldlager gesondert: die Stunde scheint ihnen gekommen für die Entscheidung. (K. Z.)

Aachen, 1. Juni. Es ist noch nicht lange her, daß es allgemein von unserer Diplomatie hieß, wenn sie unterhandle, müsse das Volk die Kosten zahlen. Unsere Liberalen wiesen nach, wie wir überall bei solchen Verträgen zu kurz gekommen seien, und selbst hochstehende Beamte fragten verzweifelt, als man Besorgniß vor dem Ausgang einer solchen Verhandlung äußerte: müssen wir denn immer betrogen werden? Die Erfahrung hat leider gelehrt, daß diese Nothwendigkeit immer vorhanden gewesen sein muß, denn so oft seit dem Frieden unsere Diplomaten die Feder eingetunkt haben, ist ein Unglück entstanden, und keinem Lande ist seine Diplomatie so theuer zu stehen gekommen, als uns. Wir brauchen dabei gar nicht auf unsere Handelsverträge hinzuweisen, die in der Regel sogleich nach ihrem Erscheinen einen allgemeinen Schrei des Unwillens hervorgerufen; hier lag wenigstens die Entschuldigung vor, daß man gehandelt, wie man es verstand, und daß, da man nichts davon verstand, man auch nicht besser handeln konnte. Der Handel und die Industrie war das Stiefkind der Regierung, sie kümmerte sich nicht darum, sie mochte es nicht, es wäre ihr schon recht gewesen, es auf gute Manier ganz los zu werden; denn Handel und Wandel stellten das bewegliche Element vor, und man wollte nichts Bewegliches, sondern nur das Stabile. Aber dieselbe Ungeschicklichkeit trat unglücklicher Weise auch in der Politik hervor, und man ließ sich an's Schlepptau von den entschiedensten Feinden unserer Interessen nehmen. — Man hat eine gute Schule bei den ersten Friedensabschlüssen gemacht, wo man ruhig das Land um seine besten Grenzen bringen ließ. Wir hatten damals nur Einen vortrefflichen Diplomaten, aber gerade er wurde mit Gewalt von den Kongressen fern gehalten. Das war der Fürst Blücher. Wie man es damals mit dem General Vorwärts machte, dasselbe wird man jetzt wahrscheinlich mit dem General Drauf, mit Wrangel thun. Die preußischen Truppen verlassen Jütland, sie verlassen Nordschleswig, und der Friede wird in England durch Herrn Bunsen unterhandelt. Wir glauben gern, daß das, was Holstein und Schleswig zuerst zum Aufstande bewogen, zuletzt bewilligt werden wird. Wir wollen es gerne glauben, obgleich wir noch gar nicht sicher sind, daß nicht doch ein Theil Schleswigs den Dänen werde geopfert werden. Aber nachdem Dänemark uns zum Kriege herausgefordert hat, handelt es sich denn blos um Schlewig-Holstein, haben wir nicht auch einige Ansprüche zu machen? Entweder wir hatten Unrecht, den Herzogthümern zu Hülfe zu kommen, und dann ziehe man unsere Truppen ganz und gar von dem fremden Gebiete zurück; haben wir aber Recht gehabt, — und ganz Deutschland stimmt dazu bei — ist Dänemark im Unrecht, so hat dies sich nicht blos gegen die Herzogthümer vergangen, sondern noch mehr gegen uns, so hat es gefrevelt gegen unsere Macht, gegen unsern Handel, gegen alle Interessen, und es ist nun seine Sache, uns zu entschädigen. Das ist nichts, daß es jetzt sich herablassen wird, die uns genommenen Schiffe herauszugeben, es hat uns die Millionen zu ersetzen, um die es unsere Küstenländer benachtheiligt hat. General Wrangel war der rechte Mann, die Sache ins Geleise zu bringen. Er schnitt den Dänen das Leben ab, indem er, so weit er reichte, Kontributionen ausschrieb, welche die dänische Regierung um den wahren Nerv jedes Widerstandes, um die nöthigen Einkünfte brachten. Jetzt befiehlt man dem braven General, das Schwert einzustecken und die Sache der stumpfen Feder der Diplomaten zu überlassen. Wer zwingt dazu? Doch nicht die Drohungen Schwedens und Rußlands? Rußland wird sehr zufrieden sein, wenn man es vorläufig selbst in Ruhe läßt, und soweit sind wir doch nicht gesunken, daß eine Drohung Schwedens uns einschüchtern könnte! Unsere eigenen Häfen aber werden keinen zu großen Werth auf einen schlechten Frieden legen und, wenn auch mit längeren Opfern, lieber einen solchen Frieden wünschen, in welchem Dänemark zuletzt gezwungen wird, unserer Schiffahrt eine bessere Zukunft zu sichern. (Aach. Z.)

Braunschweig, 30. Mai. Hannover ist der Schauplatz von Excessen gewesen. Am 29. Mai gegen 7 Uhr Abends verfügte sich ein starker Zug von Bürgern und Bürgerwehrmännern vor das Haus des Ministers Stüve, um von demselben die sofortige Wiederaufhebung der erst eben eingeführten Gewerbefreiheit zu verlangen. Der Minister erwiderte der an ihn abgesandten Deputation, er sei zwar gern bereit, den Wünschen der Bürger hierin nachzukommen, er könne jedoch nicht allein darüber entscheiden, vielmehr müsse er mit seinen Collegen, namentlich dem Grafen Benninghausen, darüber Rücksprache nehmen. Hiermit begnügte sich die tumultuirende Menge jedoch nicht, sondern verlangte, daß diese Besprechung augenblicklich stattfinden und der Minister sich sofort mit ihnen nach der Wohnung des Grafen Benninghausen begeben solle. Nach vergeblichen Beschwichtigungsversuchen sah sich der Minister wirklich genöthigt, in dieses Begehren zu willigen. Graf Benninghausen war augenblicklich abwesend, erschien jedoch nach einiger Zeit, während welcher die Menge unaufhörlich lärmte, und erklärte in Uebereinstimmung mit seinem Collegen, daß die augenblickliche Aufhebung eines so eben gegebenen Gesetzes unmöglich sei, vielmehr könne dasselbe nur mit Zustimmung der Kammern beseitigt werden. Eine Demonstration, wie die gegenwärtige, sei durchaus ungesetzlich. Diese Aeußerung erregte einen furchtbaren Sturm. Ein Mensch aus dem Haufen trat hervor und fing an mit seinem Hute die Fensterscheiben des untern Stockwerks zu zerschlagen, andere griffen zu Pflastersteinen, und in wenigen Minuten waren die Fenster des Hauses zertrümmert. Von dort zog die Menge, welche unterdessen durch Leute aus der niedrigsten Klasse ansehnlich verstärkt worden war, vor das Haus des Stadtdirektors Evers und setzte hier das Zerstörungswerk fort. Plötzlich schrie Jemand aus dem Haufen: „Zu Stüve!" Eine Schaar von Menschen, größtentheils aus Proletariern und Jungen bestehend, leistete dieser Aufforderung augenblicklich Folge und begab sich nach der Wohnung Stüve's, welche sie auf ähnliche Weise der Zerstörung preisgaben. Unterdessen hatte sich jedoch die Bürgerwehr, welche sich bis dahin unbegreiflich unthätig verhalten, ermannt und begonnen, kräftig einzuschreiten. Als unser Berichterstatter sich um Mitternacht nach Hause begab, war die Ruhe hergestellt, nachdem die Masse für den folgenden Tag mit einer Demonstration gegen die Stände-Versammlung gedroht hatte. (Brschw. Bl.)

Hannover, 30. Mai. Der Vorhof des Ständehauses war heute mit starken Abtheilungen der Bürgerwehr besetzt, da von einer Sturmpetition die Rede war. Die Ueberfüllung und ungewöhnlich lebhafte Stimmung der Tribüne ausgenommen, nahm man aber nichts von besonderer Aufregung war. Hr. Richter erwähnte der gestrigen Vorfälle mit kurzen Worten, beklagte, daß damit der Reaction in die Hände gearbeitet werde und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Kammer sich dadurch in dem Gange ihrer Berathungen nicht werde irren lassen. Dieser auf einem Vorbeschluß beruhenden Erklärung trat die Kammer bei. Dann folgte die dritte Berathung über die Repräsentationsfrage: Lang, Hantelmann, Böse u. A. sprachen wiederholt für das Einkammer-System, Stüve, Lehzen und einige Andere dagegen. Bei namentlicher Abstimmung ward dann mit 48 gegen 29 Stimmen abermals gegen das Einkammer-System entschieden. Die Tribune mußte sich mehrmals mit Räumung drohen lassen, weil sic den Vertheidigern des Einkammer-Systems lauten Beifoll zollte. (H. M.-Z.)

München, 30. Mai. Der Wunsch nach höherem Lohne, und wo möglich bei verminderter Arbeitszeit, hat hier wie anderwärts unter den verschiedenen Zunftgenossen schon seit Monaten sich kund gegeben und Jedermann auf früher oder später kommende Demonstrationen vorbereitet. Am Schlusse eines schönen blauen Montages faßten sich endlich gestern die Schustergesellen das Herz und begehrten von der Meisterschaft in Masse erhöhten Lohn unter Androhung sofortiger Arbeitseinstellung und sonstiger Eigenmächtigkeiten. Man scheint von dem Vorhaben gehörig unterrichtet gewesen zu sein, und so ist's der Polizei gelungen, theils schon gestern Abends und Nachts, theils diesen Morgen über zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen und so dem Ausspruche, daß die Gesellen entweder bis diesen Mittag wieder an ihre Arbeit zu gehen oder die sofortige Entfernung aus der Stadt zu gewärtigen hätten, den gehörigen Nachdruck zu verschaffen. Man hat es heute nicht versäumt, für den immerhin möglichen,

wenn auch nicht wahrscheinlichen Fall der Betheiligung anderer Arbeiter an der Schustergesellen-Sache rechtzeitig Kavallerie aufreiten und auch sonstige Mannschaften sich bereit halten zu lassen. Aber trotz dem, daß sich natürlich von früh an bis zu diesem Augenblicke eine sich von Stunde zu Stunde mehrende Zuschauermenge vor dem Polizeigebäude auf- und abbewegte, hat sich nicht das geringste Anzeichen ergeben, aus welchem geschlossen werden könnte, ähnliche Versuche dürften von irgend einer Seite her Unterstützung finden. Sämmtliche fremde Schuhmachergesellen, welche sich der polizeilichen Anordnung nicht haben fügen wollen, im Ganzen etwa 70, sind so eben in Stellwagen unter Militairescorte aus der Stadt gebracht worden und werden von den nächsten Stationen aus einzeln in ihre Heimath gebracht werden, und in der Stadt beginnen sich die Schaulustigen zu verlaufen, so daß die gegründetste Aussicht zur ungestörten Erhaltung der Ruhe gegeben ist. (K. Z.)

Schleswig, 1. Juni. So eben eingetroffenen Nachrichten zufolge bestätigt sich das seit gestern bereits verbreitete Gerücht von der Gefangennahme von zwei Bataillonen Dänen. Am Dienstag ward Gravenstein von ihnen in Brand geschossen. Dann aber wurden sie vom General Wrangel zurückgetrieben, wobei ein Theil gefangen genommen wurde. Die Gefangenen werden in diesem Augenblicke, Abends 8 Uhr, hier erwartet. Mit dieser Nachricht verbreitet sich das Gerücht, daß ein dänisches Armee-Korps von 6000 Mann von den Preußen nnd von den übrigen Truppen umzingelt sein soll. So viel ist gewiß, daß morgen früh um 5 Uhr das zweite Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Regiments nach Oeversee aufbricht und daß am Sonntag Morgen das erste Bataillon nachfolgen wird. Ueber die rückgängigen Verhältnisse bemerke ich Folgendes: In Frankfurt war es genehmigt, daß General Wrangel Jütland bis zum 28. v. Mts. räumen sollte. Die Jüten hatten die Malice, an den Straßenecken beim Wegzuge anzuschlagen, daß derselbe ihnen den Ort angeben möge, wo sie die zwei Millionen Species ihm nachsenden sollten. Er wird nicht unterlassen, sie zu holen. Rußland soll andererseits die Garantie übernommen gehabt haben, daß die Dänen Alsen und Arröe bis zum 28. Mai räumen, das Embargo aufheben und ihre Schiffe von den Küsten entfernen würden. Die radikale Partei soll indeß in Kopenhagen den Sieg davon getragen haben, d. h. sie hat keinen Frieden schließen wollen, wie wir dies vermuthet haben. In Folge dessen geschah der Ueberfall am vorigen Sonntag, wo man vielleicht zu sorglos gewesen zu sein scheint. Die Deutschen haben sich aber wieder geschlagen; die Hannoveraner ließen sich nicht Zeit zu schießen, sondern schlugen mit den Kolben darein. Eine Kompagnie Braunschweiger hatte viele Verwundete. Die Anzahl der Todten ist am Sonntage in Verhältniß zu der der Verwundeten nicht sehr groß. Der Prinz Friedrich steht näher nach Tiglef und weiter hinauf. Man vermuthet deshalb später ein wirkliches Treffen. (H. C.)

Rendsburg, 2. Juni. Die Bundestruppen büßten in der Affaire vom 28. Mai ein: an Todten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Mann; an Verwuudeten 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 132 Mann; an Vermißten 40 Mann, — zusammen 210 Mann.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Saturn wird bald von seinen Kindern gefressen sein, so meinte gestern ein Diplomat, als er den Minister-Präsidenten Pillersdorff bei seiner Abreise von einer Schaar Studenten und Nationalgarde begleitet erblickte. Er kehrte bald leichenblaß in seine Wohnung zurück, allwo er Sicherheits- und Studentenwache hat. Der Kriegsminister, Graf Latour, und der bisherige kommandirende General, Graf Auersperg, haben beide das Gebäude des Kriegsministeriums und das Generalkommando verlassen und ihr Hauptquartier in der Alser-Kaserne aufgeschlagen. Graf Latour unterzeichnet keine gemeinschaftlichen Befehle mehr mit Pillersdorff, und erwartet nur den ersten Kourier aus Innsbruck, um mit der ganzen Garnison aufzubrechen und die Kaiserstadt ihrem Schicksal zu überlassen. Die übrigen Minister geben kein Lebenszeichen mehr, und eine gestern Abend erschienene Kundmachung besagt bloß, daß die Sicherheitsbehörde die nöthige Vollmacht habe, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Auf der andern Seite ist die Nationalgarde seit drei Tagen ohne Oberkommando, indem Hoyos gefangen sitzt und Graf Auersperg nicht mehr amtirt. Der bekannte Redakteur der „Konstitution,“ Häfner, und und sein Kollege Tuwora sind aus dem Kerker geholt und im Triumph auf die Aula gebracht worden. Inmitten dieses spannenden Zustandes sieht man auf den Straßen nichts als fröhliche Gesichter der Nationalgarden und Studenten, welche mit den Arbeitern fraternisiren. — Das hiesige diplomatische Korps hat sich, einer Einladung des Kaisers zufolge, größtentheils auf den Weg nach Innsbruck gemacht. Mit Ausnahme eines Einzigen, der angehalten, aber wieder entlassen wurde, ließ man es ruhig abziehen. — Gestern Abend traf ein hierher beordertes Jäger-Bataillon auf der Eisenbahn in Lundenburg ein; dort fand es den Befehl, in Folge der hiesigen Ereignisse nach Brünn zurückzukehren. Allein die Soldaten kamen hierüber in Aufruhr und erklärten, vor den Feind nach Italien geführt werden zu wollen, widrigenfalls aber die Eisenbahn und den Bahnhof bei Lundenburg zu zerstören. Man mußte es gewähren lassen, und so warten sie auf weitere Ordre im Marchfelde. Die nämlichen Symptome zeigen sich auch bei den Truppen der hiesigen Garnison, die übrigens marschfertig ist. Der gestrige und heutige Tag verging in Erwartung der Dinge, die da kommen werden und müssen. (Bresl. Z.)

Wien, 3. Juni. Durch die Konstitut. Prag. Ztg. vom 31. Mai gelangte das Ministerium zur Kenntniß, daß sich in Prag eine provisorische Regierung für Böhmen gebildet habe. Sobald diese Nachricht durch eine amtliche Anzeige bestätigt wurde, fand sich das Ministerium bewogen, Sr. Majestät dem Kaiser das Ungesetzliche dieses Vorganges vorzustellen, um jedem Einschreiten einer Deputation für die Anerkennung dieses Schrittes zu begegnen. Zugleich erklärte der Minister des Innern in einem Erlasse an den Landeschef in Böhmen den ganzen Akt für illegal und ungültig, und forderte denselben auf, diesem Vorgange unter seiner Verantwortung keine Folge zu geben. Gleichzeitig wurde an alle Länderchefs die Weisung erlassen, sich jeder ungesetzlichen Konstituirung zu enthalten, jeden Versuch dazu zu vereiteln und unter ihrer schweren Verantwortung jeden Schritt zu vermeiden, welcher in diesem wichtigen Momente die Einheit der Regierung schwächen und sie in jener Kraftentwickelung hindern könnte, welche die Ehre, das Wohl und der Bestand der Monarchie mehr als je in der größten Ausdehnung unerläßlich fordert. (W. Z.)

Innsbruck, 30. Mai. Die hier angekommene Deputation der Kroaten und Slawonier hatte einen Aufruf an die Tyroler veröffentlicht. Die Letzteren gaben ihnen folgenden Gegengruß: „Brüder Kroaten und Slawonier! Männlich fest, treuherzig warm sprach Euer Gruß zu unserem Herzen, aus welchem er aufrichtig widerklingt. Eure Söhne kämpften stets mit den unseren wetteifernd an Muth und Treue, theilen mit uns manchen Lorbeer glorreichen Kampfes der letzten Tage. Vertraut uns, wir vertrauen Euch! Wenn unser Kaiser seine geheiligte Person, das Palladium unserer neuen Freiheit, uns zur Bewachung anvertraute, so ward uns dadurch der hohe Lohn einer Gesinnung zu Theil, die auch Euch beseelt und Kaiserlicher Huld würdig dasteht. Seid uns darum herzlich willkommen und weilt noch länger, um Zeugen der Liebe zu sein, womit Thron und Volk sich bei uns zu Land umschlingen! Die Tyroler.“ (A. Z.)

Agram, 26. Mai. Da Privatnachrichten zufolge der vom magyarischen Ministerium beorderte Commissar, Feldmarschallieutenant Baron Hrabowsky, schon auf dem Wege nach Agram sein und den 29. Mai hier eintreffen soll, so wurde in der heutigen Sitzung beschlossen, sogleich an jene Stationen, welche der nahende Commissar berühren muß, verläßliche und geeignete Individuen mit entsprechender Macht zu delegiren, um den Commissar Baron Hrabowsky sammt seinem Gefolge unter Bedeckung nach Agram zu bringen. An alle dabei betheiligten Individuen wie alle Jurisdictionen wurde zugleich die Mahnung ertheilt, gegen Baron Hrabowsky sich auf die höflichste, für einen K. K. Militair geziemende Art zu benehmen. Ebenso wurde dem hiesigen Sicherheitscomitee der Auftrag ertheilt, die Nationalgarde auf jeden möglichen Fall gefaßt zu halten und für die Erhaltung der strengsten Ruhe und Ordnung in der Stadt zu sorgen.

— 27. Mai Zuerst wurde die Zuschrift des Ban, worin er seine treue Kroaten und Slawonier versichert, daß er alle Anstalten in Betreff des Commissars Feldmarschallieutenants Baron Hrabowsky getroffen und von dem Kaiser die klarsten Beweise des höchsten Wohlwollens und Zutrauens erhalten habe, verlesen (stürmisches Zivio); hierauf wurde auf die Nachricht, daß von Karlstadt 10 mit Musketen beladene Wagen gestern in Samobor angekommen sind, einstimmig beschlossen, sogleich einen Kurier an den Vicegespan Cackovich abzusenden, um die Ausfuhr aus unserer Heimath einzustellen. Da aber eine neue Sendung von Karlstadt aus noch stattfinden soll (denn es sollen 19,000 Gewehre nach Laibach bestimmt sein), so wurde dem dortigen Stadtmagistrat der Auftrag ertheilt, jede Ausfuhr von Gewehren und Munition zu verhindern. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Liest man so die Correspondenzen von Strasburg, Metz, Colmar 2c. über Paris, so ist hier Alles ruhig und Alles geht den besten, empfehlenswerthesten Weg. Wer aber Paris genau kennt, sieht und sagt das Gegentheil. Jeden Tag etwa zwei Mal im Durchschnitt wird Appell geschlagen, beständig schickt man der Nationalgarde Delegirte ins Haus, um dieselbe allsogleich zusammenzuberufen; die größte Unruhe herrscht in allen Gemüthern, bald kommt ein Sturm von da, bald von dort; scheint auch Paris von außen ruhig und zufrieden, im Innern ist es das nicht. Warum wurden im Verlaufe von vier Tagen, selbst gestern, am Sonntage die Wachen in und um die Nationalversammlung jedesmal im Verlaufe von vier bis fünf Stunden zu wiederholten Malen verdoppelt und verdreifacht? Warum sind heute wieder, wie am 15. Mai, die Champs-Elysées, die Eintrachtsbrücke, der Quai d'Orsay, die Rue Bourgogne, der Deputirtenplatz dicht mit mobilen und Nationalgarden, Infanterie, Cavalerie und Artillerie besetzt und blos Abgeordneten und Journalisten der Zugang gestattet? Warum sind nach vielen Seiten Kanonen aufgepflanzt und wozu nicht selten dicht daran die brennenden Lunten? Jetzt fürchtet man von Seiten der Nationalwerkstätten einen Schlag, wo 115,000 Individuen, zum großen Aufstande bereite Menschen, zusammengedrängt sind. Gaben und geben sich doch die Gefangenen in der Conciergerie nnd in Vincennes jede Nacht Zeichen mit Lichtern 2c., welche wieder auf der entgegengesetzten Seite der Stadt beantwortet werden. Und dann die 7600 theils befreiten, theils nicht befreiten Zuchthaus- und Galeerensträflinge, welche zum Theil ihren Bann gebrochen und jetzt die Hauptstadt überschwemmen. Eins fehlt uns, und das ist ein Genie, ein Mann. Während Ledru-Rollin sich mehr zur Anarchie neigt und Arago stets voll revolutionairer Theorie ist, sind die drei andern Milglieder der executiven Commission viel zu gelinde, viel zu schwach. Geht der Eine zu sehr hinauf, so geht der Andere wieder zu sehr herab, und so ziehen sich die beiden Extreme her und hin, die völlige Harmonie fehlt, möge das auch auf der Tribune noch so sehr bestritten werden. So viel ist klar, daß die Regierung gewechselt und zwar verbessert werden muß. Geschieht es nicht, so sind wir von neuem den größten Gefahren ausgesetzt. Hat man aber bei der Aenderung der Regierung Einen zu fürchten, so ist es Ledru-Rollin, seine Partei ist noch sehr groß und gefährlich. Für jetzt möchten wir im Verlaufe weniger Tage, wie immer die Umstände sich gestalten, eine neue Emeute, vielleicht eine Revolution befürchten. (D. A. Z.)

— Auf dem Vendome-Platze war gestern Vormittag eine große Versammlung Neugieriger. Es hatten Tags vorher rothe Anschläge alle Frauen zur zehnten Stunde dahin beschieden, um in Masse zum Justiz-Minister zu ziehen und ihren Beifall zur Herstellung der Ehescheidung zu erklären. Natürlich war es nur ein schlechter Spaß und es war von einer Frauen-Versammlung nicht die Rede. Allein wehe dem weiblichen Wesen, das von 10 — 1 Uhr über den Vendome-Platz passirte oder sich ihm nur näherte. Es hatte eine häßliche Revue auszuhalten, denn das versammelte Publikum war, wie ein Blatt sagt, gar nicht artig. Nach einer andern Erzählung sollen sich zuletzt doch einige Frauen zusammengefunden haben; Eine habe unter dem Jubel der Menge auch eine Rede gehalten, allein man habe sie dermaßen gedrängt und beläftigt, daß Einzelne sich in die Wache des Generalstabs-Gebäudes flüchten mußten.

Italien.

Rom, 22. Mai. Daß der politische Eifer und Enthusiasmus der Römer zum großen Theil gemacht und äußerlich war, ließ sich aus mancherlei Erscheinungen der letzten Zeit unwidersprechlich abnehmen. Noch aber konnte wohl mancher glauben, es gäbe eine politische Mittelspartei, die nur anscheinend unthätig verharre, um im entscheidenden Angenblick mit desto größerm Ernste einzuschreiten. Auch die Hoffnung auf diese muß sich im Angesicht der Thatsachen vermindern. Wo konnte diese Partei mit weniger Mühe und Gefahr ihren Einfluß feststellen, als bei den Wahlen der Deputirten? Wer sollte wohl nun glauben daß bei diesen, den ersten zur Verwirklichung der mit so großer Hast erstrebten Konstitution, zwei Drittel der Wähler gar nicht erschienen sind? So ist es wahrlich noch zu verwundern, daß die Klubbs mit ihren Kandidaten nicht durchgängig haben durchdringen können. Borghese, nebst den drei Ministern Mamiani, de

Rossi, Lunati sind allerdings erwählt worden, dagegen ist Sturbinetti, der als Staatsrath weniger empfohlen ward, dem Grafen Corboli vorgezogen, und Armellini ist durch Adv. Ciccognani, einen Mann, der sich der klerikalen Partei zuneigen soll, besiegt. Doch hat man alle Ursache mit diesen Wahlen zufrieden zu sein, sofern es sich bestätigt, daß Sterbini in Anagni zum Deputirten erwählt worden ist, einer der Hauptschreier und seit den letzten Auftritten in Rom von vielen als solcher erkannt. Hoffen wir, daß die Provinzen eifriger und mit reiferer Einsicht ihre neuen Rechte zu benutzen wissen. Das Haupttagesgespräch bilden noch immer die feigen Ausreißer. Man will sie mit allem möglichen Hohn und Schimpf empfangen, ja man spricht sogar davon, Angestellte ihrer Aemter zu entsetzen. Padre Gavazzi soll auch vom Papst als ein uomo perduto betrachtet werden. Mit alle dem wird nun freilich der Uebergang über die Piave nicht wieder genommen. Dazu heißt es nun auch, der Konig von Neapel wolle seine Truppen zurückberufen, was nicht zu verwundern wäre, und nur davon abhängen würde, ob diese vor jeder Bekanntschaft mit dem Pulver umzukehren geneigt sind.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Die amtliche Gaceta zeigt heute an, daß die Regierung durch ihren Gesandten am Lissaboner Hofe benachrichtigt worden sei, daß die von Sevilla ausgezogenen rebellischen Truppen, bestehend aus 400 bis 600 Mann Infanterie, 360 Lanciers und 2 Kanonen, sich auf portugiesisches Gebietet geflüchtet hätten. Auf Ansuchen des spanischen Gesandten verfügte die portugiesische Regierung am 21. die Entwaffnung jener Flüchtlinge und Auslieferung der Kriegs-Effekten an die spanischen Gränzbehörden. Auch beschloß die portugiesische Regierung, daß die Flüchtlinge nach den Azoren eingeschifft werden sollten.

Großbritannien.

London, 29. Mai. Der „Sun" berichtet, daß John Mitchel, einer der Führer der jung-irischen Partei, der wegen aufwieglerischer Umtriebe vor das Geschwornengericht von Dublin gestellt, von diesem für schuldig befunden worden, zu 14jähriger Transportation verurtheilt und jetzt schon auf dem Wege nach Spick-Island sei, wo er seine Strafe abzubüßen hat. Ihm und seinen Meinungsgenossen kam die Verurtheilung wohl unerwartet. Freitag Abend nach 7 fällte die Jury ihr Urtheil, und unter lautloser Stille ward das „Schuldig" ausgesprochen. Man mag sich die Bestürzung der Repealer denken, welche gemeint, daß sich schwerlich zwölf Geschworne finden könnten, die ihn für schuldig fänden. Sonnabend früh um 11 Uhr wurde das Urtheil gefällt. Mitchell legte Protest gegen die Jury ein, die von dem Sheriff nicht nach dem englischen Gesetz auserlesen worden (es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die neuesten Jury-Listen im Verhältniß eine Ueberzahl von Protestanten enthalten). Baron Lefroy entgegnete darauf, daß seine Schuld so klar gewesen, daß kein Geschworner ihn für unschuldig hätte finden können, indem er ja offen in seiner Vertheidigung sich des Aufruhrs und Hochverraths gerühmt hätte. Mit Rücksicht auf die Größe seiner Verschuldung, bestimmte der Oberrichter die Strafe auf 14 Jahre Transportation.

London, 29. Mai. Das Eldorado für Dienstboten ist entdeckt! Jedes Schiff, welches von Australien ankommt, bringt neue Klagen über den großen Mangel an arbeitenden Händen. „Kämen 5000 Auswanderer auf einmal", heißt es in einem Briefe, „so würden sie auf einmal vergriffen sein." Die Arbeiter bestimmen beinahe selbst ihren Preis und leben dennoch in halbem Müßiggang. Die Lebensmittel sind sehr wohlfeil, und doch erhält ein Dienstmädchen zuweilen 200 Thlr. Es ist zu erwarten, daß auch der Strom der Deutschen Auswanderung sich mehr jenem fernen Welttheile zuwenden wird. (H. u. Sp. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 30. Mai. Wenn man die Maßregeln erwägt, welche Rußland dem übrigen in der Auflösung des revolutionairen Zustandes mehr oder weniger befindlichen Europa, namentlich Deutschland und den „ihrer Freiheit beraubten" deutschen Regierungen gegenüber nimmt, so muß man gestehen, daß dieselben äußerst zweckmäßig sind. Es schläfert seine Nachbaren mit der Versicherung ein, daß es keine Offensive beabsichtige, sondern sich streng auf der Defensive halten werde. Es hält seine 60,000 Mann Garden ruhig in Petersburg und bringt damit seine Gegner auf den Gedanken, daß es von allen Angriffsplanen fern sei. Ueberdies mischt es sich scheinbar in den dänischen Streit nicht. Aber dies Alles bietet dem tiefer Blickenden keine Gewähr gegen russische Angriffe auf das übrige in den Geburtswehen einer neuen Zeit befindliche Europa. Wenn Rußland sich von einer dänischen Intervention fern hält, so geschieht dies offenbar, weil es seine Kräfte nicht zersplittern, sondern auf einen Punkt, gegen die deutsche Grenze hin in Polen konzentriren will, weshalb es auch jetzt die Türkei ganz außer dem Bereiche seiner politischen wie strategischen Bewegungen läßt. In der That sehen wir auch alle russischen Streitkräfte gegen die Weichsel und Oder sich richten und bereits in großer Anzahl an den preußischen Grenzen, besonders von Krakau bis Thorn versammelt. Wenn das beträchtliche Gardekorps noch in Petersburg weilt und dort sogar Revuen und Friedensmanoeuvres abhält, so kann dies auch nur Wenige täuschen. Denn die russische Flotte von Kronstadt und Reval kann in der kürzesten Zeit diese 60,000 Mann Kerntruppen nach den Odermündungen überführen und durch eine dortige Landung die deutsche Armee im Posenschen und Westpreußen flankiren. Doch was sagen wir, ist nicht bereits Ost- und Westpreußen durch die große russische Armee bei Kalisch flankirt? Aus allen diesen Gründen folgt selbstredend, daß Deutschland die gegründetste Ursache hat, gegen Osten auf seiner Hut zu sein, daß sein Hauptstreben auf Einigkeit besonders darauf gerichtet sein muß, daß alle deutschen Stämme ihren Hauptwächter im Osten, Preußen, materiell und moralisch unterstützen. Denn es liegt auf der Hand, daß nur eine starke Macht im Stande ist, die täglich sich vermehrende russische Macht in Polen aufzuhalten, wenn sie es versuchte, in Deutschland einzubrechen. Leider ist so Manches, was man aus den kleineren deutschen Staaten in Süddeutschland besonders vernimmt, nicht geeignet, die Hoffnung auf ein einiges starkes Deutschland zu erwecken. Schließt sich aber nicht jeder einzelne deutsche Stamm brüderlich an den andern an, fährt man fort, Preußen, den jetzt offenbar stärksten, anzufeinden, ja wie in Mainz anzufallen, dann sieht kein Vernünftiger, wie aus dieser Zwietracht ein zusammenhängender Damm gegen eine russische Invasion gebildet werden soll.

(D. A. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 5. Juni.

Weizen, 124 — 25pfd. gelber Märkischer 44½ Thlr., 128 — 29pfd. gelber Pommerscher 47 Thlr. in loco bezahlt.

Roggen, 24 — 25 Thlr. geford., 23¾ — 24¼ Thlr. in loco, und 24¾ Thlr. pr. Juni — Juli bezahlt.

Gerste, große, 24 — 25 Thlr., kleine mit 23 Thlr. zu haben.

Hafer, zu 17 Thlr. offerirt.

Erbsen, Koch- zu 31 — 36 Thlr., Futter-, 29 — 30 Thlr. zu haben.

Rüböl, 9½ Thlr. gefordert, 9¾ Thlr. incl. Faß in loco, auch 9¼ Thlr. ohne Faß in loco bezahlt.

Spiritus, 23½ % gef., 24½ — 24 % in loco; 24% pr. Juni — Juli bezahlt; 20½ und 22 % pr. August, 20¾ pr. Sept. — Okt. bez.

Zink, 3⅚ Thlr. zu haben.

Woll-Bericht.

Breslau, 3. Juni.

Der hiesige Markt, zu dem bereits große Quantitäten hereingebracht worden, wird auch diesmal vor der festgesetzten Zeit sich theilweise abwickeln und sind sowohl gestern und heute starke Posten mit einer Preisreduktion von 25 — 30 Thlr. aus dem Markte genommen worden. Am thätigsten waren bis jetzt die Hamburger und Englischen Händler, so wie hiesige Spekulanten. Zu dem Vortheil des ungewöhnlich billigen Preises gesellt sich diesmal auch die außerordentlich schöne Wäsche und Behandlung der Wolle, die wir seit Jahren in solcher Vollkommenheit hier nicht gesehen haben

Berliner Börse vom 5. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69½	69		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	88½	88	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	80¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	75⅝	75⅛	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	—	67½ à 68¼
Westpr Pfandbr	3½	74¾	—						
Grosh. Posen do.	4	—	85¾						
do do.	3½	75¼	74¾		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13	12½	
Pomm. do.	3½	88½	88		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	85	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	58
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	71		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	92		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	58	57½		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	66½		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	85½					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	79½/80½ bz u G.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	2½	57 B.	do. Hamburg . . .	4½	84 bz. u. B.
do. Stettin-Stargard	4	—	79 à 80 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 B.	do. do.	5	73 bz. u. B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	71½ G.
Halle-Thüringer . .	4	—	47½ bz.	Cöln-Minden	4½	78 G.
Cöln-Minden	3½	—	65½ a 66 bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	46 G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	52½ G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	72½ G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	62 a ½ bz.	do. do.	5	84 a 85 bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	76½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	71 bz. u. G.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	—	70¾ G.	do. do.	5	55 G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	29 G. 30 B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
				Breslau-Freiburg . .	4	—
Quittungs-Bogen.		Einz.				
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	72½ bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	50½ a 53 bz. u. G.			
Bergedorf-Märkische	4	90	42 G.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41¾ bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	82 G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	25 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	32½ a 33⅛ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5.	336,54‴	336,53‴	336,31‴
Thermometer nach Réaumur.	5.	+ 9,8°	+ 19,6°	+ 13,7°

Beilage.

Beilage zu No. 95 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 6. Juni 1848.

Deutschland.

Stuttgart, 24. Mai. So eben von einem größeren Ausflug in verschiedene Gegenden des Oberlandes zurückgekommen, muß ich bekennen, daß es dort weit schlimmer aussieht, als wir in Stuttgart, wo Alles so ziemlich in der Ordnung hergeht, zu glauben geneigt sind. Nicht etwa, daß eine große politische Aufregung dort herrscht: — gerade das Gegentheil, man hat in einigen Wahlkreisen kaum die nöthige Zahl von Wahlmännern zusammengebracht, um einen Abgeordneten für den nächsten so wichtigen Landtag zu wählen. Die Bauern sagten, sie hätten jetzt eben erst gewählt und man möchte sie zufrieden lassen, da sie auf dem Felde zu thun hätten. Auch von Republik will man nirgends Etwas wissen, und ich habe gesehen, daß in einem Dorf-Wirthshaus ein Handwerker, der dafür zu werben suchte, so unsanft von den Bauern zur Thüre hinausgeworfen ward, daß er schwerlich einen zweiten Versuch der Art machen wird. „Was soll uns eine Revolution" — schrieen sie durcheinander — „wo wir arbeiten müssen, um die faulen Handwerksburschen in den Städten zu füttern!" Also nichts von politischer Aufregung; aber im Uebrigen hat das Gesetz fast alle Geltung verloren, und Jeder thut so ziemlich, was er will. Besonders der Holzdiebstahl wird in so großartiger Weise getrieben, daß, wenn es so fortgeht, in einigen Jahren kein Waldbaum mehr in ganz Würtemberg ist; die besten Bäume werden am hellen Tage gefällt, auf Wagen geladen, und ein förmlicher Handel damit getrieben, ohne daß die Frevler sich nur die Mühe geben, Dies zu verheimlichen. Es giebt Leute, die sich jetzt eigene Gespanne angeschafft haben, blos zu dem Zweck, um damit Holz aus den Forsten zu stehlen; von Abgabenzahlen will fast Keiner etwas mehr wissen, und selbst wohlhabende Bauern weigern sich, den Zins für geliehene Gelder zu entrichten, indem sie behaupten, dies sei jetzt nicht mehr nöthig. Dabei sind aber alle Schenken bis spät in die Nacht übervoll, und noch nie ist so viel getrunken worden, wie in dieser Zeit schwer klagender Armuth. Die Behörden sind theils machtlos, wenn sie nicht militairische Hülfe haben; theils lässig und eingeschüchtert. Thut aber ein Beamter oder Forstmann seine Pflicht und verschafft dem Gesetze Geltung, so schreit man gleich über „Reaktion" und sucht das Volk gegen ihn aufzuwiegeln. Zwar sind unsere größeren Blätter eifrig bemüht, die Gesetzlichkeit zu schützen, und selbst der „Beobachter" eifert bisweilen gegen die Anarchie; allein auch er wird überschrieen von der Unzahl kleiner Schmutzblätter, welche unaufhörlich anstacheln und direkt oder inderekt völlige Gesetzlosigkeit predigen. Jeder Abenteuerer, jeder verdorbene Schreiber oder erstickte Student giebt jetzt ein Schmierblatt heraus, und da größere Werke fast gar nicht mehr gedruckt werden, so findet er leicht einen unbeschäftigten Buchdrucker, der seine Presse dazu hergiebt. Je mehr man in diesen Blättern lügt und aufhetzt, desto lieber werden sie in den Schenken gelesen, und so leistet man denn, um die starke Konkurrenz zu besiegen, wirklich das Unglaubliche darin. Zu was für einem Ende dies führen soll, wenn zuletzt die Grundlagen des Staats unterwühlt sind, ist gar nicht abzusehen; gewiß aber ist, daß jede staatliche Gemeinschaft, möge sie nun Monarchie oder Republik heißen, dadurch fast unmöglich wird. (K. Z.)

Heidelberg, 30. Mai. Gestern Nachts nach 10 Uhr wurde die Bevölkerung unserer Stadt durch das Sturmgeläute auf allen Thürmen, das Rasseln der Lärmtrommeln und hundertfachen Feuerruf in den größten Schrecken versetzt. Es stand nämlich eine ziemliche Strecke des städtischen Waldes über dem sog. Riesenstein in lichten Flammen. Dem eifrigen Bemühen rasch an Ort und Stelle geeilter Hülfsmannschaft gelang es, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Ob der Brand als das Werk des Zufalls oder böswilligen Treibens zu bezeichnen, darüber läßt sich vorläufig etwas Bestimmtes nicht sagen.

Die Umsturzpartei in Deutschland.

Als am 24. und 25. Februar d. J. die großen Schläge geschehen waren, durch welche Frankreich zum zweiten Male die Monarchie mit der Republik vertauscht hat, da pflanzte sich die dort begonnene Bewegung mit Riesenschnelle über halb Europa fort und drohte alle Bande bürgerlicher und politischer Ordnung völlig zu zersprengen. Der Grund solcher Ansteckung ist nicht schwer ausfindig zu machen. Eine nur zu gerechtfertigte Mißstimmung und Unzufriedenheit hatte den Entschluß erzeugt, Das endlich sich im vollsten Umfange zu erobern, was allein ein Volk auf die Dauer in einen wahrhaft glücklichen Zustand versetzen kann. Ein leichterer Kampf, als sonst irgendwo, verschaffte auch Deutschland alle wichtigen Rechte und Garantien in einer Vollständigkeit, die man selbst kaum erwartete, die selbst die Reaktion für immer ihres Stachels beraubte. Da uns nun aber der Kampf, der Sieg so leicht geworden, warum, so müssen wir uns fragen, warum wird uns jetzt die Beruhigung so schwer, warum erheben sich immer neue Stürme, warum scheint sich der leider nothwendig gewesene Stoß immer und immer wieder zu einer Heftigkeit steigern zu wollen, die schließlich jede befriedigte, geordnete Existenz fast unmöglich machen würde? Der Gründe, welche solche Phänomene hervorrufen, giebt es mehrere, theils sehr natürliche, theils solche bedenklicherer Art. Einmal nämlich pflegt jedes Meer hohl zu gehen, wenn sich der Sturm zu legen beginnt. Man weiß auch, daß dieser Zustand der See den Schiffern gefährlicher ist, als die höchste Wuth des Windes und der Wellen. Dann ist es Charakterzug des Deutschen Volkes, daß es eben so derb und energisch, wie zum Theil phlegmatisch und schwer erregbar ist. Es ist nicht leicht in Aufregung zu versetzen; wenn es aber einmal in dieselbe hineingerathen ist, dann weiß es seine Glieder nicht alsobald wieder zu beherrschen, sondern pflegt dieselben leicht ungefüg und gewaltthätig zu gebrauchen. Drittens ist ein ebenso ehrenwerther wie zahlreicher Theil des Volks bei uns, fast mehr noch wie anderwärts, nicht ohne Anlage zu Dem, wofür es kein besseres Wort giebt, als das des Philisters: — auch eines der traurigen Erbstücke unserer vieljährigen Zerrissenheit. Zu sehr dem Gesetz der Schwere unterthan, läßt man geschehen, wo man mithandeln sollte. Man lacht über Das, was man für sinnlos hält, ohne zu bedenken, welche Gefahr in mancher Thorheit liegt, wenn sie Platz zu ihrer Verwirklichung gewinnt. Dann aber, wenn dies eintritt, folgt der Gleichgültigkeit eine Wuth, die selbst nur wieder neuer Thorheit Raum giebt. Endlich — und dies ist der ernsteste Punkt — giebt es unter uns Menschen, homines perditi, gleich Catilina. Schlau und gewandt, kühn und ohne alle höhere Moralität, suchen sie, die nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben, sich des Vertrauens der Massen zu bemächtigen, gehen nicht selten einen Bund mit dem Verbrechen ein und bedienen sich immer lügnerischer Versprechungen und Vorspiegelungen, den arglosen, aber vielleicht weniger intelligenten Mann auf eine Bahn fortzureißen, deren Endpunkt sie klüglich zu verhüllen wissen. Sei es nun, daß ein Barbès und Sobrier, ein Huber und Blanqui, ein Häfner und Tuvora, ein Held und Eichler sich zusammen verschworen haben, an einem und demselben Tage in Wien, Berlin und Paris loszubrechen, um den nächsten, den besten Grund als Mittel einer Demonstration zu gebrauchen, welche kaum beruhigte Städte von Neuem in Anarchie und Verwirrung stürzen sollte, oder sei es nur, daß jener Instinkt, der alle Genossen, gute und böse, wie durch ein gemeines vernünftiges Band verbindet, diese Leute veranlaßt hat, einen neuen Weltbrand zu entzünden, zu welchem die Mainzer Tragödie als trauriges Nachspiel erscheint — so viel ist gewiß, daß derartige Menschen die Massen zu Thaten fortreißen, für welche die wirklichen Zustände keinen realen Grund darbieten, ja die nur damit enden können, die Verführten in ein noch größeres Elend zu stürzen, als das ist, aus welchem sie sich zu befreien wähnen. Ja reist nur von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, verbreitet Lügen, die nur der Aberwitz aussinnen, aber leider der Unverstand glauben kann, sucht durch die feinst angelegten Manöver euer Verbrechen zu verdecken, das darin besteht, Deutschland und seine Einheit zu opfern, um ein plan- und kraftloses Wirrsal zu erzeugen, das euere Zwecke fördern soll — vielleicht gelingt es euch doch, noch mehr rathlose Anarchie zu schaffen, noch mehr Arme und Betrogene um die Gelegenheit eines im Schweiß errungenen Brodes zu bringen: Das aber wird euch nicht gelingen, ein ernstes und rechtliches, fleißiges und frommes Volk, wie unser Deutsches ist, für lange Zeit bei einem Gefahren festzuhalten, das seiner innersten Natur widerspricht, das sein einfacher, doch gesunder Verstand bereits zu durchschauen anfängt. Wahrlich, wenige, eitle, unmoralische, wetterwendische Menschen, wie ihr seid, werden eine große, treue, vernünftige Nation nicht erschüttern, nicht aus ihren Fugen reißen können — eine Nation, bei der es euch nicht so weit geglückt wäre, wie es bereits da und dort geschehen ist, hätten sie die letzten Stürme nicht so unvorbereitet überrascht. Solche Leute nun, wie die geschilderten, denen die theuersten Besitzthümer des Volkes leichter als eine Feder wiegen, wären trotz ihrer theilweisen Resultate dennoch nicht zu fürchten, sie würden neben dem ernsten, nicht so leicht zu bewältigenden Kern und Korn unserer Bürger und Bauern leicht wie Hülsen von dem nächsten besten Winde ächter Gesinnung über alle Berge verweht werden, sie verdienten demnach kaum, zum Gegenstand lauter Entrüstung, energischen Angriffes erhoben zu werden, wäre es ihnen nicht gelungen, ihre Vortruppen selbst in das zu Frankfurt versammelte Parlament hineinzuschieben. Wir wissen wohl, was wir sagen, scheuen aber deßhalb doch nicht vor der Verantwortlichkeit dieser Behauptung zurück. Denn die Thatsachen stehen uns mächtig zur Seite, und gegen sie findet keine Appellation statt. Denn wenn man für Landesverrath in dem Augenblick, wo das von ihm vergossene Blut noch gegen Himmel dampft, Amnestie will, um die Verräther in den großen Rath der Nation zu bringen; wenn man sich bestrebt, aus der Deutschen Nationalversammlung einen Ausschuß von neun Mitgliedern zu wählen und dadurch ein republikanisch-revolutionäres Direktorium zu improvisiren, das sich die noch immer hinlänglich starken Deutschen Regierungen um keinen Preis gefallen lassen können; wenn man den Muth, den kecken Uebermuth hat, einzugestehen, daß auf das durch schändliche Zeitungsartikel und Karikaturen auf's Höchste gereizte Preußische Militair in Mainz von aufrührerischen Bürgern **zuerst** gefeuert worden, und dann doch diese Truppen als eine rohe, unmenschliche Soldateska anzuklagen, wenn sie sich ihres Lebens wehren und es allenfalls nicht dulden wollen, daß eine Deutsche Bundesfestung, wie schon früher einmal, Deutschlands Erbfeind in die Hände gespielt werde: — dann fürwahr ist es Zeit, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welche von einer unnationalen Minorität dem gemeinschaftlichen Vaterlande droht, dann ist es Zeit, das Schmähliche, aber Wirkliche nicht mehr zu bemänteln, sondern mit derselben Kühnheit hervorzutreten, welche bis jetzt leider nur die Feinde des Vaterlandes entwickelt haben — selbst auf die Gefahr hin, mit einer Fluth von verdächtigen Schlagworten, als da sind: Reaktion, Feigheit, Halbheit, Philisterthum, Aristokrat, Jesuit und Krypto-Despot überdeckt zu werden. An Euch wenden wir uns daher, ihr ehrenwerthen Männer der Deutschen National-Versammlung, die ihr, Gottlob! die weit überwiegende Mehrheit seid, auf deren Gesinnung, auf deren Talente ganz Deutschland mit Stolz und Vertrauen blickt; duldet nicht, wozu man Euch mißbrauchen will! Ihr seid zu einer Mission verbunden, wie sie die Jahrhunderte selten einem Volkssenate bieten. Eurer Charakterfestigkeit, Eurem Geiste hat die Nation ein Werk vertraut, das, jetzt nicht vollzogen, vielleicht niemals zur Ausführung kommen wird. Ihr habt Namen unter Euch, die Europa nennt, die schwerer wiegen, als die Namen Jener, welche die Welle des Augenblicks an die Oberfläche gespült hat und die mit diesem Augenblick wieder für immer verschwinden werden. Kurz, Ihr habt Alles von Außen und Innen, was Euch befähigt, für Deutschland die größte That des Jahrhunderts zu vollbringen. Nehmt vor Allem, darin der Französischen Nationalversammlung unähnlich, die Sache selbst in unmittelbaren Angriff, wie es die Verhältnisse, die Zustände, in Einem Worte die gegebene Möglichkeit erlaubt. Tragt der großen Gesammtheit, den Regierungen, den Stammgefühlen und Interessen die gebührende Rechnung. Wollt nicht zu viel, ihr könntet sonst nur allzu wenig erlangen, oder Denen in die Hände arbeiten, die nichts als sich selbst wollen. Seid namentlich gegen Diejenigen auf Eurer Hut, welche durch gehäufte Anträge und Amendements Euch von dem Zwecke, um deßwillen Ihr versammelt seid, abzulenken uchen, nemlich von der Beschaffung einer praktischen, gerechten und billigen Verfassung Deutschlands. Endlich — verzeiht die Bitte — legt alle Schüchternheit der Bescheidenheit ab. Laßt bald jenen Donner der Beredsamkeit erschallen, dessen überzeugende Kraft, dessen sittliche Einfachheit und Gewalt die Guten stärkt und erhebt, die Schwankenden belehrt und befestigt und die Bösen in die lichtscheuen Höhlen zurückschreckt, aus denen sie sich, erst furchtsam, nur zu bald aber frech und verwegen hervorgewagt haben. Der Sieg, den ihr durch all' Das erringen werdet, wird Euch den vollsten Dank des Vaterlandes bringen, das allerdings von Euch zu erwarten berechtigt ist, daß Ihr Eure Pflicht thut. (K. v. u. f. D.)

Kunstnotiz.

Wird während des interessanten Gastspiels des Herrn Hendrichs auch hier wiederum „**Dorf und Stadt**", in dem der beliebte Künstler in Berlin gegen dreißig Mal mit außerordentlichem Beifall spielte, zur Aufführung kommen? — X.

Volks-Verein.

Mittwoch den 7ten d. M., Abends 7½ Uhr, Versammlung im großen Saale des Schützenhauses.

Mittwoch den 7ten Juni, 4 Uhr, Oeffentliche General-Versammlung des Statistischen Vereins, im Gymnasium.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 27sten April c. haben wir die zur Radung im Kölpin abgeholzte Fläche in Kaveln von ungefähr 5 Morgen eintheilen lassen und die Ziehung der Gräben akkordirt, so daß bei jetziger günstiger Witterung die Radung beginnen kann.

Unternehmungslustige, welche die Radung gegen Ueberlassung der Stubben und 2 Freijahre besorgen und für die Grasnutzung der darauf folgenden 4 Jahre eine Pacht zahlen wollen, laden wir ein, ihr Gebot am 13ten d. M., Vormittags um 10 Uhr, hier im Rathssaal abzugeben.

Stettin, den 4ten Juni 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend signalisirte Schlossergeselle Carl Wilhelm Jung, sich auch Berg nennend, wegen gewaltsamen Diebstahls, Führung falschen Namens 2c. in Haft sich befindend, ist heute Vormittag aus der Kustodie entsprungen.

Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf diesen höchst gefährlichen Menschen Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an die unterzeichnete Behörde gefesselt abliefern zu lassen.

Stettin, den 3ten Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht. Kriminal-Deputation.

Signalement. Geburtsort, Niederbautow bei Liebau in Rußland; Aufenthaltsort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 30 Jahr; Gewerbe, Schlossergeselle; Größe, 5 F. 5 Z.; Haare, dunkelbraun; Augenbraunen, desgl.; Augen, grau; Nase und Mund, gewöhnlich; Zähne, vollständig; Bart, bräunlich; Kinn, rund; Gesichtsfarbe, etwas blaß und krankhaft; Statur, mittelmäßig; Sprache, hochdeutsch; Haltung, gerade; Blick, listig und verrätherisch.

Bekleidung. 1 Paar grau und blau gestreifte Drillich-Hosen, 1 graues leinenes Hemde, 1 Paar alte Filzschuhe.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

Karte von Ungarn, Siebenbürgen und Gallizien.

Druck und Verlag von Flemming in Glogau.
Preis 3¾ sgr.

NICOLAI'SCHE Buch- & Papierhandlung (C. F. Gutberlet) in Stettin, grosse Domstrasse No. 667.

Auktionen.

Auction über Champagner.

Freitag den 9ten Juni, Nachmittags 3 Uhr, soll im Königl. Entrepôt — im Keller der Börse — eine Parthie Champagner von Adnet Crinque & Thomine in Rheims in Auction verkauft werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Schweizer Sahnenkäse, in schöner alter Waare, empfiehlt jetzt à Stück 5 sgr.,

Wilhelm Faehndrich, kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke.

Russisches Schrootmehl, in ganzen Kuhlen, wie in kleinern Parthieen a Centner 1 Thlr. 5 sgr., bei J. H. Mäuser, Küterstraße No. 43.

Wanzentod,

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, das Glas à ⅓ Thlr. mit Gebranchs-Anweisung ist zu haben bei

Ferd. Müller & Co. im Börsengebäude.

Den Herren Gutsbesitzern empfehlen wir die beliebten

Englisch gebogenen Patent-Schafscheeren

mit kurzer Schneide, jedes einzelne Stück unter Garantie, zu den billigsten Preisen

Rudolf Scheele & Co.
Grapengießerstraße No. 168.

Zwei Comptoir-Pulte, fast neu, sind zu verkaufen bei C. F. Lange, Langebrückstraße No. 82.

Eine vorzüglich gute Drehrolle, welche in der Wasch-Anstalt drei Monate gebraucht worden ist, und zwei große Reibschläger-Geschirre stehen sehr billig zum Verkauf in der kl. Papenstraße No. 314.

Gute Hirse ist billig abzulassen bei
H. Lüders, kl. Papenstraße No. 314.

Eine kleine Parthie Rappkuchen billigst, um damit zu räumen, bei A. Jaensch.

Feinste Weizen-Strahlen-Stärke, versteuert, mit 9½ Thlr. offerirt
J. W. Bucher.

Eine große Auswahl echtfarbiger

Zitze und Kattune

in den prachtvollsten Mustern empfing so eben direkt aus der Schweiz

A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Echt französische Cachemir- und Mousseline de laine-Roben, sowie Beesch und Madagascar empfiehlt in reichhaltiger Auswahl, zu den billigsten Preisen

A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Schwarzen Taffet-Lüstre,

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfing wieder eine bedeutende Sendung direkt aus Mailand

A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Futter-Erbsen, Hafer, Roggen und Gerste billigst.
Otto Thebesius, gr. Oderstraße No. 12.

Vermiethungen.

Mönchenstraße No. 610, dritte Etage, ist ein freundliches Zimmer nebst Kabinet mit Möbeln zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Frauenstraße No. 906 b., Sonnenseite, ist in der 4ten Etage eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Frauenstraße No. 906 ist ein Quartier von 2 Stuben mit Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Eine Wohnung zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Die bel Etage Breitestraße No. 387 ist sofort oder auch später zu vermiethen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die 2te Etage, bestehend aus 9 heizbaren zusammenhängenden Stuben, sehr heller Küche, Speisekammer und allem vollständigen Zubehör, zu Johannis d. J. oder auch sogleich — und eben so auch die 3te Etage von Michaelis ab, beide Etagen, jede getheilt, auch ganz, mit gemeinschaftlichem Trockenboden, Waschhause und der Pumpe auf dem Hofe, zu vermiethen.

Das Nähere ist in der Fuhrstraße No. 845 beim Administrator Hollatz zu erfragen.

Große Lastadie No. 231 ist die zweite Etage (Sonnenseite) zum 1sten Juli zu vermiethen.

Mönchenbrücke No. 189 ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet nebst Zubehör, sogleich oder zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Kuhstraße No. 289 ist die Parterre-Wohnung zum 1sten Juli anderweitig zu vermiethen. Das Nähere Grapengießerstraße No. 419, eine Treppe.

☞ Zum 1sten Juli wird ein Laden nebst Comptoir 2c. am Bollwerk miethsfrei. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Quartier von drei, resp. 4 Stuben und Zubehör ist zum 1sten Juli d. J. Rosengarten No. 271 zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen, auch von da ab zu jeder Zeit.

Im Mittelpunkte der Stadt sind 2 sehr elegant möblirte Zimmer an einen auch 2 ruhige Herren zu vermiethen. Auch kann vom Vermiether die Beköstigung mit übernommen werden. Wo? sagt das Intelligenz-Comptoir.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im **Hotel du Nord** hier.

Frauenstraße No. 909 wird zum 1sten Oktober die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, miethsfrei.

Kleinen Paradeplatz No. 490 ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Remisen, Keller und Boden-Räume sind sofort billig zu vermiethen gr. Lastadie No. 193.

☞ Gr. Lastadie No. 193 ☜

steht ein bisher zu einem Waaren-Geschäft benutztes Lokal, bestehend in bedeutenden Boden-, Remisen- und Kellerräumen nebst Comptoir und sonstigem Zubehör, sofort miethsfrei. Dasselbe würde sich auch zu einer anderweitigen Fabrik-Anlage oder dergl. eignen.

☞ Gr. Lastadie No. 193 ☜

ist die elegant tapezirte bel Etage, bestehend aus 6 aneinander hängenden Stuben mit allem wirthschaftlichen Zubehör und Stallung für 3 Pferde, sogleich oder zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

☞ Ein anständiges junges Mädchen, welches im Schneidern und Nähen feiner Wäsche sehr geübt ist, sucht zu Johannis eine Stelle zur Beaufsichtigung der Kinder und Unterstützung der Hausfrau in der Wirthschaft. Auf Gehalt wird nicht gesehen. Adressen erbittet man unter **M. E.** in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Goldrähme

werden mit Verglasung schnell und billig geliefert bei
H. P. Kreßmann, Schulzenstraße.

Eine Wiese von ca. 5 Morgen ist zu vermiethen. Näheres Langebrückstraße No. 82.

Wanzen, Schaben, Motten,

sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.

F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

☞ Es ist vom Schwanenteich bis zur gr. Domstraße eine goldene Broche, mit rothen Steinen und in der Mitte eine goldene Muschel, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung gr. Domstraße No. 666, parterre, abzugeben.

Achener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr F. E. Puttkammer in Wollin die Agentur der obigen Gesellschaft niedergelegt hat, ist der Bezirk derselben mit demjenigen der Agentur Gollnow vereinigt worden. Die bei der Gesellschaft in Wollin versicherten Personen werden demnächst ersucht, sich in allen, ihre Versicherung betreffenden Angelegenheiten an Herrn Rendanten F. W. Zaucke in Gollnow zu wenden. Berlin, den 23sten Mai 1848.

Die Subdirection. A. Tancré.

Wegen des Wochenfestes sind nächsten Mittwoch und Donnerstag, als den 7. und 8. d. Mts., unsere Geschäfte geschlossen.

Louis Lewy. J. Meyer.
A. Cronheim. J. Levin.
S. Hirsch.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Ein geehrtes Publikum und die hohen Herrschaften, welche genöthigt sind, ihre Bettfedern reinigen zu lassen, bitte ich, sich gütigst zu melden, Fuhrstrasse No. 845.

F. Dreyjahr.

Am 5ten d. M. ist ein schwarz und weiß gefleckter Wachtelhund, mit schwarz und braun gefüttertem Behang, in der Gegend der Breitenstraße abhanden gekommen. Wer denselben Paradeplatz- und Breitestraßen-Ecke No. 377, 2 Treppen hoch, nachweiset, erhält eine gute Belohnung.

Für altes Eisen, so wie für alle Metalle zahlt den höchsten Preis M. A. Cohn,
am Krautmarkt No. 1026.

In der hiesigen Synagoge predigt am Wochenfeste, Mittwoch den 7ten d. M., Vormittags 10½ Uhr: Herr Rabbiner **Dr. Meisel**.